

er, der mit seinem Freunde, dem Kirchschreiber, der grimmigste Feind des Liebeshandels wird und der ihm das eben Gehörte für seine Intrige ausliefert! Nun ist es notwendig, das einleitende Motiv zu wiederholen: Auch in der Familie des Besitzers b muß das Heiratssthemma angeschlagen werden. — Der Weise der achtziger Jahre würde sich mit einem da capo begnügt haben. Der Weise der neunziger Jahre bringt eine Variation. Er führt in die Familie b, die eben begonnen hat, Eherat zu halten, die Familie a. Was erst zweistimmig klang, wird jetzt vierstimmig. Und mitten hinein in den mächtig sich steigenden Rhythmus dieser Melodie läßt er plötzlich, wie Posaunenklang, den Hauptakkord des Ganzen schmettern. Es klopft! Zwei fremde, hübsche Burschen! Die Lateiner! — Die Spannung hat sich entladen. Der Puls des Interesses verlangt nach ruhigerem Schlage. Und so begnügt sich der Dichter damit, in den folgenden Szenen äußerlich auszuspinnen, was innerlich bereits erklingen ist: die Eroberung der beiden Mädchen und der Schwiegermutter — ein etwas getragenes, heiteres Scherzo auf ein sehr bewegtes Presto! — Die Seele des Hörers hat sich ausgeruht für die letzte Szene des ersten Aktes. Und plötzlich, tief, tief unten im Baß, grollt unheimlich verkündend ein neues Motiv, getragen von einem dumpfen Paukenwirbel, in neuer Tonart und in Gegenbewegung zur alten Melodie: Der Kirchschreiber schwört sich mit dem Schöppe gegen die Lateiner, die die Sonne ihres geistigen Rufes zu verdunkeln drohen. Damit ist Thema II der Symphonie angedeutet. Der Vorhang fällt. Aber im Hörer klingt es und schwirrt es unruhig weiter: „Was wird daraus werden?, wer wird siegen?“ — Man suche in den Stücken der ersten Gruppe nach einem ähnlichen Abschluß!

Akt II hat die Aufgabe, das neue Thema, den angedeuteten Streich, zu verarbeiten. Zunächst klingt — eine treffliche Verschweigung mit dem ersten Akte — Thema I unbeirrt weiter, immer höher steigend, immer fröhlicher: Es ist Gemeinderatsitzung. Die Lateiner sollen das Bürgerrecht erhalten. Wer am wärmsten dafür stimmt — das ist ihr grimmigster Gegner! Und nur um die Aufnahme der Fremdlinge desto würdiger feiern zu können, erwirkt der Schreiber einen Aufschub von 8 Tagen! Flötet der Gegner das Lied der Lateiner? Oder spielt er sein Motiv, nur so figuriert, daß man die Grundtöne kaum heraushören kann? — Ganze Pause! — Ein unruhiges, ängstliches Tremolo setzt ein, in den Herzen der Lateiner wie in denen der Schöppe: „Hat man den Kirchschreiber nur verleumdet?“ „Ist mein Freund an seiner und meiner Sache zum Verräter geworden?“ Der treffliche Musikant weiß auszulegen, was er gespielt: Jeder ist beruhigt. Und Thema I verstummt befriedigt. Darauf hat der Intrigant gewartet. Was am Schluß des ersten Aktes nur leise und im Baß zu grollen wagte, fängt an, die Melodie zu tragen. Kanonartig geht es aufwärts. In geschickter Modulation wird ein Instrument nach dem andern dem Thema I entzogen und der feindlichen Tonart dienstbar gemacht. Der Dirigent dieser trefflichen Überleitung hat die harmlose Kleidung eines wahrhaftigen Zigeuners angelegt. Mit zwei zufällig nach dem Orte schreitenden dummen, leichtgläubigen Essenkehrern beginnt er. — Er verkündet ihnen, daß der Ruffteufel in ihren Lungen sitzt — und sie sind starr ob der Weisheit des Fremden, der ihnen nur sagt, was sie längst gefühlt. Die Essenkehrer erzählen es den Besitzern. Die kommen, den Wundermann zu sehen. Ihnen berichtet er von ihrem Ehezwise — den doch außer dem Schöppe niemand wissen konnte —, von ihren Töchtern usw. — und alles hat seine Richtigkeit. Was ist nun natürlicher, als daß die

beiden Bäckfische heimlich kommen, sich nach der Vergangenheit ihrer Schätze zu erkundigen? Was müssen sie erfahren! Jetzt haben sie Galgenvögel zu Schätzen, bald aber werden Grafen werben kommen — Langsam ist es aufwärts gegangen, anfangs im Pianissimo, dann stark und stärker, schmeichelnd verspinnend, was früher schon an Motiven erklingen ist. Thema II scheint Sieger. Da setzt, um die Wirkung im Hörer zu vertiefen, kurz vor dem Falle, mit Akt III nochmals Thema I ein — im Fortissimo, hoch oben und triumphierend: Die Lateiner, die ihrer Sache vollkommen sicher sind, amüsieren sich über die ganze harmlose Gesellschaft, die so rasch in ihr Liedlein stimmte. (Selbst der kühle Vorsitzende des Rates ist eben daran, in ihr Horn zu blasen — damit sie ihm einige „lateinische Pillen“ schenken), da, ein Ruck! Der Triumphgesang bricht ab. Das Kirchschreibermotiv schwirrt ihnen entgegen. — Diesmal gesungen von den kühl abweisenden Stimmen der Schwiegermütter. Doch nur eine Szene lang. Dann Pause. — Plötzlich hebt eine ganz neue Tonart an, und in ihr entwickelt sich rasch ein neues Thema, Thema I und II zu innerer Synthese vereinigend — das Rachekomplott der Studenten! Ein kurzer Akt, dieser dritte — ohne Modulation drei fremde Sätze schroff nebeneinander stellend — unruhig und flackernd, wie es nicht anders sein kann, wo Feindschaft, das sorgsam vorbereitet, aufeinander prallt. Ein kurzes Stehenbleiben, Stutzen und Wiederausholen. Man weiß noch nicht, wo es hinaus will, in welcher Tonart das Ganze enden wird. Wir sind am kritischen Punkt.

Akt IV beginnt in der neuen Tonart den Kontrast zum Komplott des Kirchschreibers — die Rache der Studenten. Alle die, die erst von den Ränken des Schulmeisters übers Ohr gehauen worden sind, werden nun in umgekehrtem Sinne von der List der Studenten blamiert, Väter, Mütter, Töchter. Daß die Rache der Lateiner jene armen Teufel von Schornsteinfegern für die verheißene gräßliche Werbung wirbt, daß sie ihr Triumphmotiv mit der gleichen Posaune bläst, mit der der Gegner sein Siegesmotiv eingeleitet hatte, das ist ein trefflicher, köstlicher Zug, und er dient der Ökonomie des Ganzen.

In der ersten Szene des V. Aktes kommen den Müttern, die sich doch auf die Grafen freuen sollten, erneute Zweifel, ob es klug gewesen, den Studenten den Laufpaß gegeben zu haben. Man könnte das bedauern. Denn es schwächt die Wucht der folgenden Blomage, daß sie von den Lateinern innerlich noch nicht abgefallen sind. Doch man findet diesen Zug erlaubt, sobald man bedenkt, daß dadurch der Schluß, die gnädige Wiederaufnahme der losen Burschen, vorbereitet und erleichtert wird. — Mit einem brausenden, jubelnden, wildbewegten Finale, begleitet von dem leisen, düsteren Wirbel des geprellten Pressers im Baß, hätte die Entlarvungsszene das Ganze beschließen können. In Weise aber steckt noch immer ein Teil der alten wissenschaftlichen Gründlichkeit, die nichts verschweigen kann. Er muß uns noch erzählen, daß ein Brief mit lateinischen Brocken an den Rat gekommen, daß die Studenten ihn enträtseln helfen müssen, daß die Schornsteinfeger veranlagt auf ihre Grafenzeit zurückschauen, daß der Schulmeister sich bestiegt erklärt, daß die Studenten Bürgerrecht und Mädchen bekommen.

In keinem der übrigen Lustspiele hat Weise dem Bedürfnis nach Spannung so sehr Rechnung getragen. Die Aktschlüsse wirken wie Fragezeichen, wie Wegweiser, die den Zuschauer nicht ruhen lassen, die seinen Geist über die Pause hinaus nach dem nächsten Aufzuge drängen. Und wie das Spiel sich kreuzender Interessen, die sich um die Liebeshandlung scharen wie Erden um die Sonne, die